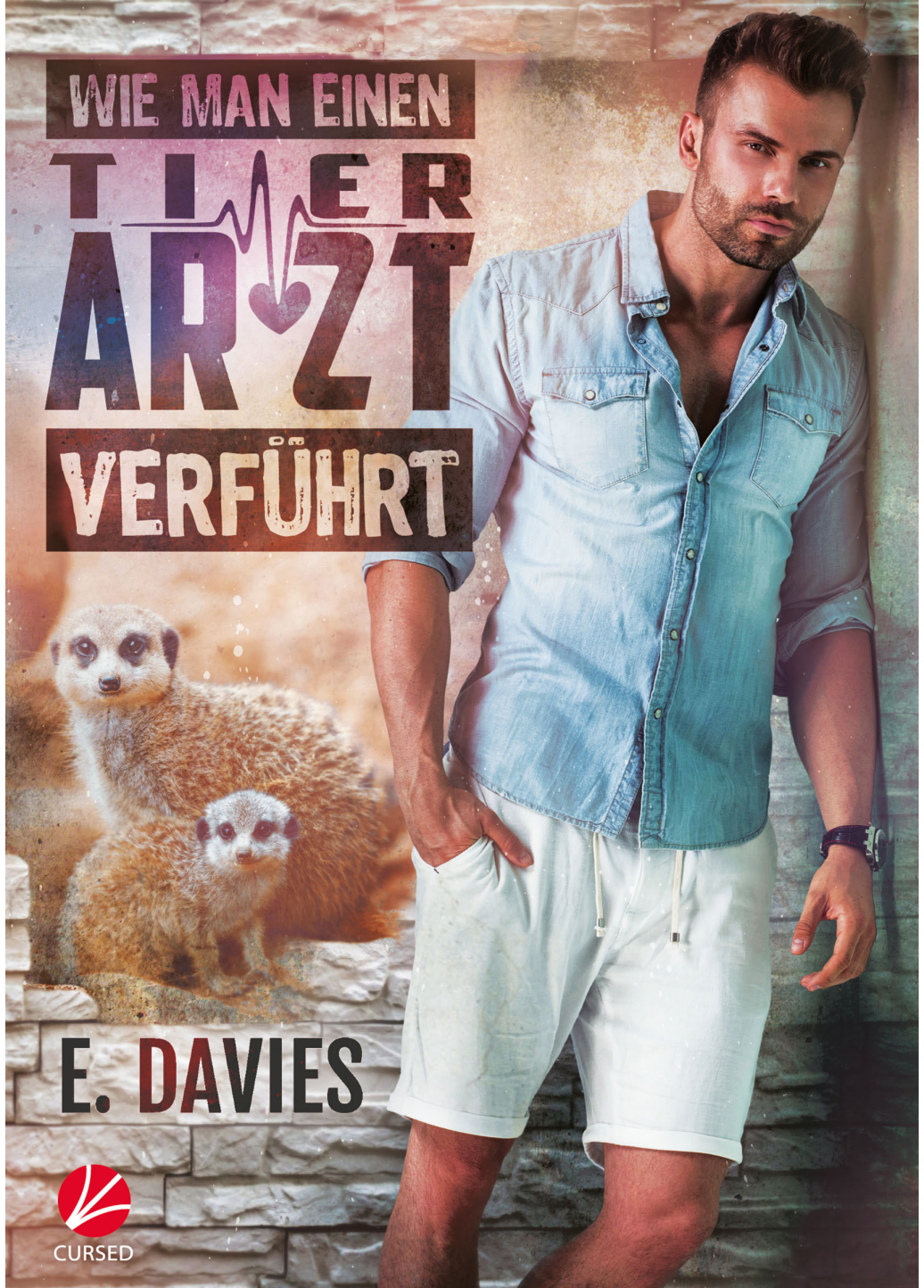
WIE MAN EINEN TIERARZT VERFÜHRT



E. DAVIES

CURSED

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) März 2022

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2017 by E. Davies
Titel der Originalausgabe:
»Grasp«
Published by Arrangement with E. Davies

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2022 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: CPI Deutschland
Lektorat: Bernd Frielingsdorf

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-373-7

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

E. DAVIES

WIE MAN EINEN TIERARZT VERFÜHRT

Aus dem Englischen
von Ella Schaefer

Prolog

Blane

»Was zum *Teufel* ist das in deiner Küche?«

»Ein Faultier. Sheila. Sprich nicht so laut, sonst weckst du sie vielleicht auf. Sie braucht ganz viel Schlaf.«

Ihre Hemden waren schon halb ausgezogen. Blane stand an der Wand und fummelte bereits an Knopf und Reißverschluss von Tucks Stoffhose.

Vielleicht war das erste Date etwas *zu* gut gelaufen. Sie hatten sich super verstanden, Tucker hatte über ein paar seiner Zoogeschichten gelacht und Blane hatte praktischerweise ein paar der sonderbaren Aspekte seines Berufs unter den Tisch fallen lassen.

Wie zum Beispiel, dass er damit dran war, das Babyfaultier mit nach Hause zu nehmen, weil es ein bisschen mehr Hilfe brauchte. Er hatte Gregory, einen seiner Mitarbeiter, der in der Nähe wohnte, dazu gebracht, vorhin vorbeizukommen und das Faultier zu sitten. Dann hatte Blane nach ihr geschaut, als er und Tuck nach dem Date nach Hause gekommen waren. Um Mitternacht herum würde er noch mal aufstehen und zu ihr gehen müssen.

Sheila war nun fast alt genug, um allein zu bleiben, weshalb er ein paar Stunden Zeit vor der nächsten Fütterung hatte. Aber daran sollte er jetzt gerade nicht denken.

Blane war in der Lage, sich Tuck bei der nächsten Mitarbeiter-Party, dem Nachbarschaftsbarbecue oder was auch immer an seiner Seite vorzustellen. Wenn heute Abend alles glatt lief…

»Wollen wir ins Schlafzimmer gehen?«, schlug er mit einem durchtriebenen Lächeln vor, in der Hoffnung, Tuck abzulenken. »Wie ich höre, gibt es dort bequemere Dinge. Wie Betten.«

»Wo wir doch eine so schöne Wand hier haben? Ich bin leicht genug, damit du mich hochheben kannst«, gab Tuck zurück. Er konnte der Versuchung nicht widerstehen, als er sich an Blane rieb und kurz darauf zurückzog. »Wo lang?«

Blane zog ihn zum Schlafzimmer und schloss die Tür, dann schubste er Tuck spielerisch zum Bett. »Da rüber.«

»Ja, *Sir*«, antwortete Tuck grinsend. »Also, schmuggelst du immer Babys aus deinem Zoo nach Hause?«

»Nur, wenn sie mehr Zuwendung brauchen.«

»Das ist…« Tuck suchte nach Worten. »Süß?«

Jetzt, da Blane darüber nachdachte, *war* Tucker wie ein Langweiler von gestern rübergekommen. Er hatte zum ersten Date ein Hemd und eine Krawatte getragen. Buchhalter in einer Wirtschaftsprüfungsfirma, weißer Holzzaun, zweieinhalb Hunde, oder wie hoch auch immer der amerikanische Durchschnitt war. Definitiv kein geteiltes Sorgerecht für ein Babyfaultier.

Er schluckte und lenkte Tucks Aufmerksamkeit wieder auf ihre härter werdenden Schwänze, die sich durch die Stoffhosen aneinanderpressten. »Viel wichtiger…«

»Wollen wir gegenseitig? Du bläst mir einen, ich dir? 69?«, schlug Tuck locker vor.

»69er sind so unpraktisch«, lachte Blane. »Einer nach dem anderen.«

Tuck leckte sich bedeutungsvoll die Lippen und drückte Blanes Schritt. »Dann komm.«

Blane beantwortete diese Einladung mit einem entschlossenen *Ja*. Er schob sich auf dem Bett nach oben, um sich über Tucks Brust zu knien, während er seine Hose öffnete und Tuck hineingreifen ließ, um ihn an die frische Luft zu holen.

Das hier fühlte sich weniger wie der Probelauf für eine Beziehung an und eher wie ein One-Night-Stand, aber hey. Das war okay für Blane. Er brauchte nicht unbedingt eine Beziehung oder so was. Er nahm, was er kriegen konnte, wenn er es kriegen konnte.

Die Hitze und Enge von Tucks Mund waren herrlich ablenkend.

Er hatte schon etwas zu lange keinen Sex mehr gehabt und er wusste, dass er nicht lange durchhalten würde. Besonders nicht bei der gekonnten Art, wie Tuck mit seiner eingeschränkten Bewegungsfreiheit den Kopf auf und ab bewegte und die Zunge an den empfindlichen Rändern der Eichel entlangstreichen ließ.

Gott, ich hoffe, dass ich es ihm auch so gut besorgen kann.

»Gott, Tuck. So gut«, sagte er anerkennend, griff nach dem Kopfteil des Betts und versuchte, nicht zu fest in Tucks Mund zu stoßen.

Als sich die Anspannung schließlich in seinem ganzen Körper aufgebaut hatte, konnte er nicht mehr anders. Er stieß ein oder zwei Mal zu und keuchte Tuckers Namen, als er schaudernd kam.

Es war ein guter Orgasmus. Nicht *großartig*, nicht erinnerungswürdig, aber auch keine Enttäuschung. Im oberen Mittelfeld.

Tucks Schwanz in seinen eigenen Mund zu nehmen, war wie eine Belohnung. Blane liebte es, seinen Partner dazu zu bringen, sich zu winden – besonders vor dem eigentlichen Akt, obwohl das jetzt nicht mehr zur Debatte stand, da Erholungspausen unglücklicherweise Realität waren.

Das feste, warme Gewicht von Tucks Schwanz auf Blanes Zunge war angenehm. Er leckte am samtigen Schaft, neckte die Adern und die Eichel, bevor er ihn langsam tiefer in sich aufnahm. Blowjobs waren toll, weil man nicht viel Können brauchte, um einen Typen damit zum Kommen zu bringen, aber es gefiel beiden. Und sie konnten intimer sein als Handjobs, bei denen man sich fühlte, als würde man wie Teenies rummachen.

Dieses Mal war es jedoch nicht intim. Tucks Augen waren geschlossen, während er sich jeden Laut verkniff, als wollte er nicht dabei gehört werden, wie er die Kontrolle verlor. Blanes Interesse an ihm schwand, aber er wollte trotzdem, dass Tuck sich gut fühlte. Blane saugte weiter fest an ihm und führte Tucks Hände in sein Haar, damit er ein bisschen mehr Kontrolle hatte.

Tuck stieß hart zu, als er es ertastet hatte, und seine Nägel gruben sich in Blanes Hinterkopf. »Ja«, hauchte er, immer noch

kaum hörbar. »Ja, das ist – oh!« Warme Flüssigkeit breitete sich auf Blanes Zunge aus und er schluckte automatisch. Jetzt saugte er sanft, bis Tucks Schwanz schlaff wurde.

Er schob sich von Tuck herunter und ließ sich neben ihn plumpsen. Das zwischen ihnen fühlte sich gut an, aber eher angenehm wie zwischen Freunden und nicht intim. Kein Kribbeln mehr wie noch, bevor sie ins Schlafzimmer gekommen waren. Und es lag auch nicht an schlechtem Sex. Nur eine dieser Verbindungen, die nicht zustande gekommen war.

»Ich mache mich dann lieber mal auf.«

Blane hatte damit gerechnet, aber es tat trotzdem kurz weh, bevor er den anfänglichen Schmerz beiseiteschob. *Der Kerl* darf *mich nicht mögen. Himmel.* »Klar«, antwortete er. »Soll ich dir ein Taxi rufen?«

»Ach was, ich nehme ein *Uber*.« Tucker hatte es so eilig, sich wieder anzuziehen, dass er auf seinem Weg nach draußen nicht einmal mehr einen Abstecher ins Bad machte.

Blane zog sich ganz aus und wickelte sich in einen Bademantel. Er brachte Tucker ein paar Minuten später zur Tür. Ein dunkles Auto wartete draußen am Bordstein. »Okay. Cool. Wir sehen uns«, sagte er, formulierte es jedoch nicht als Frage. Sie wussten beide, dass es nur eine nette Phrase war.

»Danke für den lustigen Abend«, erwiderte Tuck und hob die Hand zu einem linkischen Winken statt eines Gutenachtkusses. Es könnte an der Anwesenheit des *Uber*-Fahrers liegen, aber Blane glaubte das eigentlich nicht. Tatsächlich glitt Tucks Blick noch einmal über Blanes Schulter in Richtung Küche, bevor er nickte und aus der Haustür marschierte.

Blane seufzte, als er die Tür schloss, und schaute dann selbst zur Küche.

Das Geräusch der Haustür hatte Sheila aufgeweckt. Sie gab leise Laute von sich, vermutlich war sie hungrig.

»Warte kurz, Baby. Ich bin auf dem Weg.«

Blane schob seine Enttäuschung beiseite, was mittlerweile schon vertraute Routine für ihn war. Nicht jeder war für Romantik geschaffen. Nicht jeder verstand sich auf Anhieb. Er brauchte das jetzt sowieso nicht. Sein Beruf und sein Leben waren bereichernd und erfüllend. Morgen würde er Tuck vergessen haben. Verrückte Katzenmutti? Wohl eher verrückter Faultiermann.

Und das war kein schlechtes Leben. Er konnte sich wirklich nicht beschweren, oder?

Der Schmerz in Blanes Brust sagte etwas anderes.

Kapitel 1

Falcon

Oooh. Ich mag diese Formen.

Falcon Harper hielt mit der Stange beim Bankdrücken auf halbem Weg nach oben inne und starrte den Kerl im engen, orangefarbenen T-Shirt quer durch das Fitnessstudio hinweg an. Er hatte von allen hier die visuell ansprechendste Trainingsroutine. Noch hatten sie nicht miteinander gesprochen, aber hin und wieder Blickkontakt gehabt.

Nicht, dass Falcon hoffte, es würde zu mehr führen. Bestenfalls konnte er auf eine Fummelei in der Dusche des Studios hoffen. Der Gedanke brachte ihn wieder in Bewegung, sodass er die Stange noch das restliche Stück hochhob, bevor er das Gewicht mit einem lauten Scheppern aufsetzen ließ.

Wer hätte gedacht, dass er immer noch keine Beziehung haben würde nach über fünf Jahren – bald sechs… Moment. Schon sieben? Gott, wie die Zeit verflog! Alles nur wegen eines beschissenen, dummen Ex'.

Er *hatte* überhaupt nichts gegen eine Beziehung, wenn der richtige Kerl dafür vorbeikam. Aber da schien keiner zu kommen. Zumindest keiner, der länger als eine Nacht lang interessiert war. Keiner, der bereit war, etwas für ihn zu tun.

Das waren vermutlich an die 60 Sekunden Pause. Er begann wieder zu stemmen und zählte gedanklich mit.

Als er schließlich zu den Duschen kam, zitterten ihm die Arme. Schweiß lief an seinem Rücken hinunter und sorgte dafür, dass ihm das T-Shirt am Körper klebte, aber er war zu erschöpft, um sich interessehalber in der Umkleide umzuschauen. Er konnte kaum die Arme heben, um sich das Shirt auszuziehen.

Das machte ein gutes Training aus. Kein Wachstum ohne Schwäche. Das hatte er gelernt, als er sich die ersten neun Kilo Muskeln antrainiert hatte. Jetzt erntete er eine ganze Menge mehr Aufmerksamkeit als damals, als er angefangen hatte, ins Fitnessstudio zu gehen. Er wollte auch keinen übertriebenen Muskelzuwachs. Mit Bizepsen so groß wie sein Kopf würde er komisch aussehen.

Das zu behalten, was er hatte, war in Ordnung für ihn, in jedem Lebensbereich. Das war wie ein Laufband, aber im Gegensatz zu einem echten Laufband schien das Leben in einer Stunde mehr als die Kalorien einer Karotte zu verbrauchen.

Sein Handy klingelte, als er unter der Dusche stand, darum ignorierte er es, bis er angezogen und wieder draußen auf dem Weg zu seinem Auto auf der Straße war. Er murmelte sich selbst zu, wie seltsam es sich nach einem Arm-Tag anfühlte, etwas aus der Tasche zu ziehen. Wie zum Teufel sollte er überhaupt Auto fahren? Mit den Knien?

Falcon schaute auf den Bildschirm: Mom. *Oh, Mann*. Er rief sie zurück. »Hey, Mom. Was gibt's?«

»Liebling, wo bist du? Hast du die E-Mail bekommen? Herbst ist ja nicht die günstigste Zeit, aber wir werden es schon schaffen…«

»E-Mail? Welche E-Mail? Gott, ich bin gerade erst aus dem Fitnessstudio raus. Gib mir kurz!«, lachte er. »Oder tu dir keinen Zwang damit an, mich aufzuklären.«

»Oh nein. Ich kann die Neuigkeit nicht verkünden! Ich meine, sie *hätten* Einladungen verschicken sollen, aber…«

»Mom!«

»Die Hochzeit deiner Schwester!«

Falcon blieb stehen, sein Schlüssel steckte in der Autotür. »Hä?« Seine Schwester Rosalina und ihre Verlobte waren jetzt seit einem Jahr verlobt. Alle hatten erst in ein paar Jahren mit einer Hochzeit gerechnet. »Das wäre… *diesen* Herbst?«

»Ich habe sie natürlich angerufen. Es scheint, als sei Jennys Großmutter krank. Und sie wollen heiraten, bevor…«

»Oh nein.« Falcon runzelte die Stirn. Die jungen Frauen waren hoffnungslos ineinander verliebt, passten so gut zueinander und beide Familien schienen sie voll und ganz zu unterstützen. Das machte ihn auf eine seltsame Art und Weise ein bisschen neidisch.

Nicht zuletzt, weil Rosalina sich allen gegenüber geoutet hatte und… tja. Er nicht, theoretisch. Sie *wussten* es alle, aber er hatte es nie gesagt, weil er nie einen Grund dafür gesehen hatte. Warum sich die Mühe machen, wenn er keinen festen Freund an seiner Seite hatte, den er ihnen vorstellen konnte?

Er räusperte sich. »Also, ähm, Herbst. Genau. Wer kommt?«

»Ich habe eine Kopie der Gästeliste«, fuhr seine Mom fort und er verdrehte die Augen. Natürlich hatte sie die. »Schulfreunde, deine Tanten und Onkel, alle, die wichtig sind. Es wird eine Blumengala.«

»Selbstverständlich.« Rosalina war mit dem gleichen Sinn für Ästhetik wie er geboren worden, nur für eine andere Richtung. Falcons künstlerischer Sinn manifestierte sich im Erschaffen. Rosalinas Geschmack zeigte sich im Konsum. Ihr Modegeschmack war teuer. Die Hochzeit würde zweifellos teuer werden. Zum Glück waren Jenny und sie ein DINK-Pärchen.

Doppeltes Einkommen, keine Kinder, sichere und traditionelle Jobs. All-inclusive-Urlaube in der Karibik, ein hübsches erstes Eigenheim und Cocktailpartys mit schicken BWLern. Er gönnte seiner Schwester ein schönes Leben, aber manchmal… na ja. Geschwisterrivalität konnte man schwer ignorieren.

»Aber sie können es sich ja leisten«, sagte seine Mutter, die wohl in die gleiche Richtung gedacht hatte. »Weil sie keine Kinder planen.« Sie seufzte. »Und du? Irgendwelche Hinweise auf Enkelkinder, von denen ich wissen sollte?«

»Mom«, stöhnte Falcon auf.

»Oh! Dein Freund Spencer wird da sein. Ich frage mich, ob er schon eine Begleitung hat? So ein Spätzünder…« Sie redete weiter, doch er hörte ihr nicht mehr zu.

Sie konnte nicht gewusst haben, wie sehr ihn das schocken würde. Man hätte ihn genauso gut fünf Minuten lang unter eine eiskalte Dusche stellen können. Sogar nur Spencers Namen zu hören, ließ seine Wirbelsäule zu einem Eisblock erstarren.

Spätzünder? Wohl kaum.

Spencer war drei Jahre älter und in Rosalinas erstem Jahr auf dem College einer ihrer Freunde gewesen, als er den damals 16 jährigen Falcon kennengelernt hatte.

Gerade als Falcon endgültig und unausweichlich festgestellt hatte, dass die Männerunterwäsche in den Bestellkatalogen seiner Schwester viel heißer war als die Fotos, die seine Freunde mit dem WLAN bei *McDonald's* von Pornoseiten herunterluden. Das Schulinternet hatte direkte Pornoseiten blockiert, wenn auch nichts, was mit Sexualkunde zu tun hatte. Obwohl niemand fand, dass sie es in dem Alter brauchten. Aber irgendwas mit Homosexualität? Zur Hölle, Internetseiten, wo Teenager Fragen stellen konnten? So was von blockiert. Das hier *war* immerhin noch Tennessee.

Es hatte nicht lang gedauert, bis Falcon sich schwer in den älteren, sexy Spencer verknallt hatte. Spencer hatte ihn fast zwei Jahre lang als Boytoy benutzt und Falcon in dem Moment abgesägt, als der angesprochen hatte, anderen Leuten von ihnen beiden zu erzählen. Oder, Gott bewahre, zusammenzuziehen, sobald Falcon aufs College ging.

Fallen gelassen wie eine heiße Kartoffel.

Spencer nach all diesen Jahren wiederzusehen? Er war nicht sicher, ob er das aushalten würde. Es ging ihm gegen den Strich, an Spencers ständige überhebliche Selbstzufriedenheit zu denken. Er war so überzeugt gewesen, dass sein Schwanz der einzige war, den Falcon brauchen würde. Er hatte versucht, Falcon die Trennung auszureden, indem er versprochen hatte, sich zu einem nicht-definierten Zeitpunkt in der Zukunft vor Falcons Familie zu outen und war dann dazu übergegangen, ihm einzureden, dass

der Sex toller sei, als er es wirklich war.

»Ich schätze, wir werden Hochzeitsgeschenke brauchen, oder? Sie hat angedeutet, dass sie nichts gegen etwas Persönliches von dir hätte.«

»Soll heißen… ein Gemälde, richtig?« Er versuchte, normal zu klingen, als hätte er nicht gerade die letzten drei Minuten ihres Gesprächs ausgeblendet. »Wovon?«

»Nun ja.« Seine Mutter zog die Silben in die Länge. »Du weißt, dass sie schon immer ein Fan von Erdmännchen war…«

»Ja. Ja, das wäre süß«, stimmte er zu. Rosalina und Jenny hatten ihr Wohnzimmer in einer Art Wilde-Natur-Stil eingerichtet. Ein Erdmännchen-Gemälde wäre einfach. Er könnte auch eine Serie daraus machen, während er im Zoo war. Tiere waren ein kommerziell sehr brauchbares Malobjekt. »Ich muss jetzt fahren, Mom. Ich rufe dich bald noch mal wegen der Pläne an. Sobald ich die E-Mail gelesen habe.«

Er ließ das Handy in den Becherhalter fallen, starrte für eine Minute auf den Parkplatz vor dem Fitnessstudio hinaus und versuchte, die Neuigkeit zu verarbeiten.

Ausgerechnet Spencer.

H1N1? Geht das? Kann ich mir an dem Wochenende den Blinddarm rausnehmen lassen? Wie verursacht man überhaupt eine Blinddarmentzündung?

Nein, er würde Spencer nicht gewinnen lassen. Er würde total glücklich und erfolgreich dort auftauchen und Spencer zeigen, was er verpasste.

Genau. Das war der Schlüssel. Er ignorierte die Stimme in seinem Hinterkopf, die ihn damit nervte, dass es helfen könnte, wenn er irgendwas davon tatsächlich *wäre*.

Er war aber glücklich genug. Eine ganze Menge glücklicher, als Spencer ihn je gemacht hatte. Und, verdammt noch mal, vielleicht konnte er einen lieben Kerl finden, sich unterschwellig outen und damit dem Druck entgehen, sich von seiner Familie mit netten

Jungs verkuppeln zu lassen?

Offensichtlich war er nicht in der Lage, die selbst zu finden. Die Hilfe könnte nötig sein.

Aber ich weiß nicht, ob ich einen netten Jungen verdiene. Verdammter Spencer. Sein Entschluss stand fest. *Ich schaffe das*.

Kapitel 2

Blane

Wenn noch ein weiteres Kleinkind, beobachtet von einem lächelnden Elternteil, gegen das Sicherheitsglas hämmerte, würde Blane zum verdammten Farbroller greifen. Mal sehen, wie es den Leuten gefiel, wenn sie die Tiere gar nicht sehen konnten.

Doch er setzte ein Lächeln auf, als er von der Arbeitsfläche der Zooküche aufblickte, um bei der Sicherheitsfütterung nach Hinweisen auf Probleme Ausschau zu halten.

Normalerweise half er nicht bei den Großtieren aus, aber jemand hatte sich krank gemeldet – vermutlich ein Fall unerwiderter Liebe wie im Film *Sunny Skies*. Ihr Zoo war nicht so groß, dass er darüber die Nase rümpfen und Gregory die ganze Futtervorbereitung allein hätte machen lassen können. Jetzt bereitete er gerade das Mittagessen für die Erdmännchen zu, weil es fast Zeit für die Fragerunde mit den Zoobesuchern und dann für das Essen war.

»Danke noch mal für deine Hilfe«, meinte Gregory. »Ich schulde dir was.«

»Ach was. Dass du letztes Wochenende für mich nach Sheila geschaut hast, war genug. Wir sind quitt«, erwiderte Blane.

Gregory grinste. »Also, wie ist *es* gelaufen?«

»Er war ganz okay. Wirkte auch nett«, sagte Blane, war aber nicht in der Lage, bei diesen Worten nicht die Stirn zu runzeln, während er die Karotten schnitt. Er würde wie sonst auch Mehlwürmer in der Anlage verstecken, damit die Erdmännchen danach suchen konnten.

»Und?«

»Er ist ziemlich schnell wieder gegangen. Er, äh, hat einen Blick auf Sheila erhascht und ist ausgeflippt.«

»Komm schon. Wer liebt denn kein bezauberndes Babyfaultier? Und einen Kerl, der mithilft, es von Hand aufzuziehen?«, spottete Gregory. »Dann ist er eben ein Loser.«

Blane konnte sich nicht dazu bringen, den Typen zu verteidigen. »Ja, wahrscheinlich.«

»Okay, auf zur Fütterung unserer langen Freunde.« Gregory balancierte eine Schale mit Pellets auf seiner Hüfte. »Nächstes Mal triffst du einen Besseren, Mann.«

»Ja, ja«, antwortete Blane automatisch und wedelte mit seinem Messer. »Raus hier.«

Er brachte um zehn vor das Fressen für die Erdmännchen in den Tierpflegerbereich neben der Anlage und atmete dann tief ein und aus.

Zeit für seinen Lieblingsteil bei der Arbeit: sich mit den Tieren beschäftigen. Sicher, er musste mit den Menschen über die Tiere reden, aber er durfte keinen Stress oder Anspannung mit in ein Gehege oder auch nur in die Nähe davon nehmen. Ob es nun winzige, vierbeinige Tiere, riesige Landsäugetiere oder Reptilien waren, alle Tiere spürten so was.

Seine Pflichten als Tierarzt standen an erster Stelle, aber er war Teilzeit auch als Pfleger tätig. Üblicherweise gab es in der Klinik nicht genug Arbeit, um ihn den ganzen Tag lang zu beschäftigen. Egal in welchem Kontext, Blane fand in seinem Leben den größten Frieden, wenn er zusammen mit den Tieren in seiner Fürsorge arbeitete. Sich zu entspannen und ruhig zu bleiben, sobald er sich in ihrer Nähe befand, war ein Reflex.

Heute gab es keine Ausnahme. Als er die Erdmännchen vom Pflegerbereich aus beobachtete, huschte ihm ein Lächeln über die Lippen.

Wie viel Glück hatte er denn? Er hatte wirklich alles im Leben, was er brauchte.

***

Es war das übliche gemischte Publikum: ältere Paare im Ruhestand, junge Leute, die einen Tag unifrei hatten, Eltern mit kleinen Kindern. Oder ein, zwei Leute, die allein unterwegs waren. Er fragte sich immer, was die für eine Geschichte hatten.

Blane hatte seinen einstündigen Vortrag zur Wissenschaft erhoben. Witz, Fakt, Einführung, noch ein Witz, den Lebensraum erläutern…

Er wechselte nahtlos von Thema zu Thema und als es Zeit wurde, das Erdmännchen hochzunehmen, verhielt Chilli sich ganz toll.

Es war nicht so aufregend wie die Shows mit den Großkatzen, doch er tat sein Bestes, um es interessant und sachbezogen zu gestalten. Erdmännchen waren wirklich eine wundervolle Spezies. Er liebte ihre Geselligkeit und Persönlichkeit, obwohl er behauptete, er hätte keine Lieblinge.

»Noch irgendwelche Fragen?«

Es schien, als würde niemand die Hand heben wollen, darum wünschte er ihnen einen schönen Tag im Zoo und ging in den hinteren Teil des Geheges, um die Tiere zu füttern.

Sobald er die Schüsseln mit dem gewürfelten Gemüse in der Mitte abgestellt hatte, ging er rückwärts weg und verstreute Mehlwürmer auf der Anlage, während die Zoobesucher, die das sahen, *Iih*-Geräusche von sich gaben. Als ob sie noch nie einen Mehlwurm gesehen hätten.

Schon spürten die schlauen, kleinen Geschöpfe die Mehlwürmer auf, indem sie ihre Pfoten mit bemerkenswertem Geschick einsetzten.

Er summte vor sich hin und hakte das Mittagessen auf dem Plan an der Wand ab. Dann hieß es wieder zurück in die Küche, um Futter vorzubereiten – die meisten Pfleger verbrachten jeden Tag mehr Zeit dort als in den einzelnen Tiergehegen.

Bevor er ging, versicherte Blane sich, dass alle Tiere heute gut fraßen. Letzte Woche war Chilli nicht ganz fit gewesen, aber jetzt schien sie einen guten Appetit gehabt zu haben.

Blane zog die Tür auf, blieb dann abrupt stehen und hob eine Au-

genbraue. Jemand hatte direkt vor dem Tor eine Staffelei aufgestellt.

Einer der hinreißendsten Typen, den er je gesehen hatte, eilte auf ihn zu. »Oh, Mist. Das wusste ich nicht. Sorry.«

»Es könnte helfen, wenn du dir merkst, wie ein Tor aussieht«, kommentierte Blane, der geduldig wartete, während der Mann die Staffelei zur Seite rückte. Verdammte Kunststudenten, immer im Weg mit ihrem ganzen Gerümpel und… nun ja, Gerümpel.

»Ich dachte, es wäre eines, das nicht benutzt wird. Du weißt schon, *Parken verboten! Tor ständig freihalten!*, und dann geht in drei Jahren keiner durch.«

Er scherzte, aber Blane versuchte, nicht darauf einzugehen, nur weil er scharf war. Von hier drüben konnte er hören, wie Kinder die Erdmännchen anschrien, und er musste dorthin, um das zu klären. »Genau. Sei einfach vorsichtiger«, sagte er mit seiner autoritären Stimme.

»Ja, *Sir*.« War das ein kokettes Zwinkern?

Blanes Wangen wurden heiß, doch er ignorierte es und nickte dem Kunststudenten oder was auch immer er war höflich zu. Vermutlich ein Student. Professoren schickten sie gerne herdenweise hierher, damit sie beschissene Skizzen von Tieren machen und realisieren konnten, wie wenig sie über Anatomie wussten.

Blane bat die Eltern der schreienden Kinder höflich, sie nicht aus voller Lunge schreien zu lassen und damit die sensiblen Tiere, die hier lebten, zu stören. Sein Blick wanderte jedoch immer wieder zu der Ecke, wo die Staffelei aufgestellt war.

Er verhielt sich idiotisch. Der Typ war nur ein weiterer Besucher. Es machte keinen Unterschied, dass der Kerl ihm zugezwinkert hatte oder dass er beim Lächeln Grübchen bekam. Blane würde jetzt nicht anfangen Besucher anzugraben. So verzweifelt war er nicht.

Aber wie der Typ nach Luft geschnappt, sich seine Augen verdunkelt und die Wangen gerötet hatten, als Blane ihn zurechtgewiesen hatte…

Okay, vielleicht hatten sie doch ein bisschen geflirtet.

Als er zu dem Kerl zurückschlenderte, schlug Blane vor: »Von der

anderen Seite hast du eine bessere Sicht. Nach dem Mittagessen hängen sie gerne in dem Quadranten herum.« Er zeigte dorthin.

Warum erzählte Blane ihm das überhaupt?

Das war es irgendwie wert, als er zusehen konnte, wie sich wieder die Grübchen in seinen Wangen bildeten. »Danke«, sagte der junge Künstler, der wahrscheinlich in Blanes Alter, aber etwas schmaler gebaut war, da er nicht regelmäßig betäubte Tiere herumtragen musste. »Und dann bin ich aus dem Weg, was?«

»Und dann bist du aus dem Weg.« Blane verschränkte die Arme und versuchte zu vergessen, dass die Uhr tickte, weil er als Nächstes zu den Pinguinen musste. Die Leute liebten es immer, bei ihrer Fütterung zuzusehen. »Bist du Student?«

»Nein.« Der Mann lachte, und gottverdammt noch mal, er war einer dieser Blödmänner mit perfekten Grübchen. »Ein bisschen zu alt für so was, aber danke. Ich habe vor fünf Jahren die Kunstschule mit einem Abschluss, Schulden und… na ja… einer *Ich kann es schaffen*-Einstellung verlassen.« Er fuhr sich mit einer Hand durch sein ungebändigtes Haar und spielte dann mit ein paar Strähnen, wobei er den Kopf schieflegte. »Aber das nur nebenbei bemerkt.«

»Hat die angehalten?«

»Nicht wirklich. Geh nicht auf die Kunstschule. Ich habe in einem Jahr als Vollzeitmaler mehr gelernt als in drei Jahren Rumhängen im Unterricht.«

»Ich werde der Versuchung widerstehen«, erwiderte Blane, als er sich auf den Weg machte. »Bist du den ganzen Tag hier?«

Er wusste nicht mal, warum er das gefragt hatte. *Himmel. Reiß dich zusammen, Mann.*

Das war unbestreitbar ein kokettes Zwinkern. »Ja. Ich heiße Falcon.«

Komm schon. Reiß dich zusammen. Bagger ihn nicht an. »Hast du dafür eine Erlaubnis?« Er hatte es ein bisschen schroffer gesagt als beabsichtigt, aber das schien den anderen Mann gar nicht zu stören.

»Äh… habe ich was?«

»Eine Erlaubnis. Ich weiß, dass Fotografen eine wegen kommer-

zieller Zwecke brauchen. Ich meine, du konkurrierst vielleicht mit unseren ansässigen Künstlern.« Als der Kerl einen verwirrten Eindruck machte, lächelte Blane leicht und fügte hinzu: »Den Tieren.«

Eines seiner Lieblingsbeschäftigungsprogramme war das Malen. Einigen Tieren, wie zum Beispiel Elefanten, wurde das Malen beigebracht. Anders als bei gewissen Werbekunststücken lernten sie durch *positive* Bestärkung. Anderen Tieren gab man ungiftige Farbe und Papier, sodass ihre Fußabdrücke beim Drüberlaufen Kunstwerke gestalteten.

Ein paar Mal im Jahr wurden Kunstauktionen für die Werke gehalten und sie waren immer ein Hit bei den Zoofans. Es war für alle Beteiligten ein Gewinn.

»Ach. Daran habe ich nicht gedacht.« Falcon runzelte die Stirn. »Schätze, ich gehe lieber mal fragen.«

Blane nickte. »Okay. Jedenfalls werden die Pinguine nicht begeistert sein, wenn ich ihr Mittagessen vergesse…«

»Lass dich von mir nicht aufhalten.« Falcon schenkte ihm noch ein träges Lächeln, das irgendwas Komisches mit Blanes Magen anstellte.

Ich brauche keine Kerle. Ich muss nichts mit ihnen anfangen, um dann herauszufinden, dass ich für mehr nicht tauge. Ich wette, das ist alles, was er von mir will, so wie er mich anschaut.

Blane machte auf dem Absatz kehrt und marschierte in Richtung Küche, wobei er den Impuls, einen letzten Blick über die Schulter auf Falcon zu erhaschen, komplett ignorierte.

Vielleicht – wenn er immer noch da wäre, wenn Blane die leeren Futterschüsseln zurückbrachte – würde er noch einmal mit ihm reden.

Vielleicht.

Kapitel 3

Falcon

»Oh, das ist von unserer Seite aus kein Problem. Solange Sie keinem unserer Zoomitarbeiter im Weg sind…«

Falcon versuchte, nicht rot zu werden, als er der armen Verwaltungsmitarbeiterin zunickte, die er gerade wegen Pressepässen ausgequetscht hatte. »Genau. Ich wollte nur sichergehen.«

»Wenn Sie planen, öfter als ein Mal herzukommen, sollten Sie eine Mitgliedschaft eingehen, Süßer. Das spart Ihnen viel Geld.« Ihre Fürsorge brachte ihn zum Strahlen.

»Danke, Ma'am. Das werde ich«, versprach er. »Ich weiß das zu schätzen. Einen schönen Tag noch.«

Der Zoo war klein, darum dauerte es nicht lang, bis er wieder beim Erdmännchengehege war und seine Staffelei an der Stelle aufbaute, die ihm der heiße Tierpfleger gezeigt hatte. Er verbrachte die nächsten Stunden damit, Skizzen von den Erdmännchen anzufertigen.

Falcons oberste Priorität lag darin herauszufinden, wie sie liefen, standen, sich bewegten. Online konnte er Anatomiemodelle finden, aber nichts war besser als direkte, genaue Beobachtung. Dann konnte er sich entscheiden, welche Pose er malen wollte – er hatte an eine Familie gedacht, falls es Junge gab, aber jetzt gerade konnte er keine sehen. Vielleicht drei erwachsene Tiere in schelmischen Posen.

Falcon blieb, bis der Zoo schloss. Falls Mr. Sexy Tierarztkittel fragen sollte, hätte er das schon von Anfang an so geplant. In Wahrheit hatte er nur geplant, den Vormittag über zu bleiben.

Der Mann war ihm sofort ins Auge gestochen. Manchmal spürte er mit jemandem sofort eine Verbindung, wusste durch Blickkontakt, dass die Chemie stimmte. Es bedeutete nicht immer, dass es

beim Sex genauso sein würde, aber für gewöhnlich schon. Es bedeutete ebenfalls nicht immer, dass sie sich außerhalb des Schlafzimmers verstehen würden – meistens war das nicht der Fall. Gott wusste, dass niemand wirklich lang genug geblieben war, um es herauszufinden.

Doch Falcon war trotzdem neugierig. Er würde eine Weile lang hier sein, definitiv oft genug, um sich eine Mitgliedschaft zuzulegen. Dann konnte er genauso gut schauen, ob er während seines Aufenthalts mit dem grummeligen, aber umwerfenden Tierarzt reden konnte.

Zuerst mal Mittagessen.

Er grub in seinem Rucksack nach der gefrorenen Wasserflasche und staunte darüber, dass der Eiskern immer noch darin herumklapperte. An einem Tag im Spätaugust konnten die Temperaturen in Knoxville leicht durch die Decke gehen.

Der Picknickbereich war klein, aber leicht zu finden und Falcon entschied sich für einen Tisch am Ende, weg von den Kindern. Mehr als sonst jemand kamen sie ihm in die Quere und verstellten ihm die Sicht bei der Arbeit, stießen gegen seine Staffelei und starrten ihn an. Er konnte irgendwie verstehen, warum der Tierarzt so mürrisch war, wenn er sich den ganzen Tag mit Besuchern herumschlagen musste.

Gerade als er mit seinem Sandwich und den Karotten fertig war, entdeckte er den Kerl, wie er in Richtung des Geheges der Roten Pandas vorbeilief. Er hatte etwas dabei, das nach zwei Plastikschläuchen auf einem Rollwagen aussah. Er ging mit einem anderen Mann, den er ansah und mit dem er lachte.

Das fiel Falcon ins Auge… und erhitzte sein Blut ein wenig. Die Männer waren eindeutig Kollegen, trugen sogar die gleiche Art Uniform. Doch das hieß nicht, dass er nicht vielleicht romantisches Interesse an diesem anderen Kerl haben konnte.

Eifersüchtig? Heilige Scheiße. Du kennst nicht mal seinen Namen. Du bist viel zu vorschnell, Falcon.

Er packte sein Essen zusammen und folgte ihnen in gemächlichem Tempo, um sich einen Platz im Beobachtungsbereich der Anlage zu suchen.

Die Pandas waren nirgends zu sehen – vermutlich wurden sie vom Außengehege ferngehalten, damit die Pfleger ihre Arbeit machen konnten. Beide Tierpfleger? Tierärzte? Was auch immer sie waren, sie liefen herum, spannten eine Brücke aus Holz und Seilen zwischen sich und stiegen dann auf Trittleitern, um sie an zwei Bäumen zu befestigen. Der heiße Typ legte etwas auf die Planken der Brücke.

Als Nächstes legten sie Eisblöcke im Außengehege aus und als Falcon die Augen anstrengte, meinte er, so etwas wie Obst in ihnen zu erkennen.

Sie scherzten über etwas und ihr Lachen schallte durch das leere Gehege, während sie sich in den Pflegerbereich zurückzogen.

Eine Minute später krochen zwei Pandas heraus und schauten sich sofort um, um zu sehen, was sich verändert hatte. Einer sprang an den Baum und kletterte hinauf zur Brücke, während der andere anfing, die Eisblöcke zu beschnüffeln.

Falcon amüsierte sich so sehr über den Panda, dass er beinahe seinen Plan vergaß, den Tierarzt zu finden und mit ihm zu flirten. Er schob den Eisblock herum und betastete ihn vorsichtig, als würde er ihn aufbrechen wollen, wusste aber nicht genau, wie.

Dann erblickte er den Tierarzt, der sanft lächelnd an der Wand lehnte, wo die Besucher schauen konnten, während er den Panda ebenfalls beobachtete.

Falcon hatte keine gute Gelegenheit gehabt, um ihn sich richtig anzusehen, also holte er das jetzt nach, bevor er auf ihn zuging. Er sah jetzt viel entspannter aus, nicht mehr der gestresste und leicht reizbare Mann, der er noch vor ein paar Stunden gewesen war. Interessant.

»Du hast das Mittagessen ausgelassen, oder?« Der andere Tierarzt kam zu ihm und schien nicht zu bemerken, dass Falcon sie anstarrte. »Mach ein paar Minuten Pause. Ich kann mich um die Reptilien und Annies Untersuchung kümmern. Ich schulde dir echt was.«

»Okay, okay. Ist nicht so, als bräuchte ich den Gefallen nach Tuck wieder«, erwiderte der Typ mit seiner tiefen, melodischen Stimme. Sie war sexy, wenn sie nicht mürrisch war. Nun ja, sie war sexy, wenn sie *knurrte*, aber das war eine andere Art von sexy und Falcon versuchte, nicht zu sehr daran zu denken.

Der andere Typ lehnte sich zu dem Tierarzt und sagte etwas, bevor er wegging. Der Tierarzt schaute sich um, weil er vermutlich Falcons Blicke auf sich spürte, entdeckte ihn und zog eine Augenbraue hoch.

Falcon hob sich den Rucksack und die Staffelei wieder auf die Schulter und näherte sich langsam schlendernd. »Du siehst jetzt glücklicher aus.«

»Glückliche Tiere machen Tierärzte glücklich. Red noch mal mit mir, nachdem ich später ein paar Otter geimpft habe.«

Falcon starrte ihn an. »Im Ernst? Das ist doch süß.«

»Sie sind stinkende, kleine Plagen.« Der Tierarzt lächelte jedoch. »Ich heiße Blane.«

»Falcon. Na ja, das habe ich vorher schon gesagt, aber…«

»So was vergesse ich nicht.« Der Tierarzt streckte die Hand aus, um sie ihm zu schütteln, und sein Griff ließ Falcons Haut kribbeln. Die Wärme, die ihn durchströmte, hatte nichts mit der Hitze des Tages zu tun.

Falcon musste Luft holen, als er ihn losließ. »Genau. Ja. Ich weiß, es ist ein komischer Name.«

»Hast du ihn dir ausgesucht oder jemand anderes?«

»Meine Eltern. Meine Schwester heißt Rosalina, wie sonst niemand im 21. Jahrhundert.« Falcon lachte kläglich. »Wenigstens finden Männer ihn immer cool. Das ist es, was zählt.« *Und du hast dich gerade selbst geoutet. Toll gemacht*. Er lief rot an.

»Gleich nach den Tieren, da stimme ich zu«, antwortete Blane leise, als sein Blick zurück zu den Pandas huschte. Hatte er sich… gerade auch geoutet? Falcon beschloss, es so zu interpretieren.

»Du hast das Mittagessen ausfallen lassen? Um… fruchtige Eisblöcke für Pandas zu machen?«

»Hmpf. Kommt vor.« Blane zuckte die Schultern. »Jemand hat sich krank gemeldet. Den Pandas ist das egal. Sie brauchen umgebungsbedingte Stimulation.«

»Die brauchen wir alle manchmal.« Falcon musterte Blane rasch von oben bis unten und richtete dann seinen Rucksackträger. »Ich gehe lieber wieder zurück zu den Erdmännchen.«

»Malst du sie heute?«

»Nein, ich skizziere sie. Morgen komme ich zurück, um zu malen. Übrigens, ich war beim Verwaltungsbüro und die Dame hat mir mehrmals Gottes Segen ausgesprochen, bevor sie mir erklärte, dass ich keine Erlaubnis brauche.«

»Gut zu wissen.« Blanes Mundwinkel hoben sich zu einem kleinen Lächeln. »Also werde ich mehr von dir sehen.«

»Hoffentlich nicht nur von den Türen der Mitarbeiterbereiche aus«, versuchte Falcon es mit selbstironischen Humor.

Es funktionierte. Er erntete endlich ein Lachen – ein kurzes, aber immerhin etwas. »Ja. Hoffentlich nicht. Ich bin wahrscheinlich den ganzen Tag mit den Ottern beschäftigt. Vielleicht sehen wir uns morgen«, erklärte Blane.

Falcon nahm das als Erlaubnis weiterzuflirten. »Ich hoffe, wir sehen uns«, antwortete er, drehte sich um und entfernte sich schnellen Schrittes. Dabei rückte er die Staffelei auf seinem Rücken so zurecht, dass Blane gute Sicht auf seinen Hintern in der eng anliegenden Shorts hatte, während er davonging.

Kapitel 4

Blane

»Hast du dir seine Nummer geben lassen?«

Ohne irgendeinen Kontext ging Gregorys Frage bei Blane zum einen Ohr rein und zum anderen wieder raus. »Habe ich…?«, wiederholte er und runzelte die Stirn.

Gregory sah amüsiert aus, als er von dem rohen Fleisch aufblickte, auf dem er Kalziumpulver verteilt hatte. »Der Kerl, der dich auffressen wollte.«

Oh. Blanes Wangen wurden heiß und er schaute finster. »Du meinst, äh… wann war das denn?«

»Verarsch mich nicht«, lachte Gregory. »Du weißt, wen ich meine. Ich weiß, dass er dein Typ ist. Hat er mit dir geredet?«

»Ja.« Blane schaute auf die Fütterungsliste, um zu sehen, was es noch vorzubereiten galt. Das war's. Verdammt, nichts, um seine Hände zu beschäftigen. Und die verschriebenen Medikamente hatte er heute Morgen schon aufgefüllt. »Ähm, ein bisschen. Er ist Künstler. Wird eine Weile hier rumhängen und… Kunst machen.«

»Ein Künstler, der Kunst macht, was? Klingt heiß.«

»Fick dich.« Blane zeigte ihm den Stinkefinger und griff nach seinen Schüsseln mit Gemüsestücken.

»Erdmännchen, hm? Da habe ich ihn heute relativ viel gesehen.«

»Oh, halt die Klappe. Ich füttere sie immer.«

»Hmm.« Gregory wich dem Karottenstück aus, das Blane nach seinem Kopf warf. »Ich meine ja nur! Du warst vor dem Date mit Loser-Buchhalter so süß. Steig wieder aufs Pferd.«

Blane beäugte ihn, unsicher, ob das ein Sexwitz gewesen war.

Gregorys Grinsen wurde breiter und bestätigte Blanes Verdacht. »Und wenn es damit endet, dass du es reitest, tja…«

»Für einen Heterokerl nimmst du das viel zu locker«, beschwerte sich Blane und ging aus der Küche voran. »Das ist seltsam.«

»Es ist nur seltsam, wenn du es seltsam findest.« Gregory kicherte. »Außerdem wärst du vielleicht nicht so empfindlich bei allem, wenn du öfter flachgelegt würdest – okay!« Er duckte sich, als Blane wieder in seine Schüssel griff. »Ich werde nicht mehr fragen. Zumindest, bis wir uns wiedersehen. Das gibt dir zehn Minuten, um zu ihm zu gehen und mit ihm zu reden.«

»Falls er an der Anlage ist.«

Gregory trabte los und grinste ihn über die Schulter hinweg an. »Oh, er wird da sein. Und sich nach dir verzehren.«

Blane konnte in der Öffentlichkeit keine unanständige Geste machen, deshalb begnügte er sich mit einem fiesen Blick, bevor er davonmarschierte, um seine Arbeit zu erledigen.

Das war zumindest alles, was er vorhatte zu tun. Doch als die vertrauten hölzernen Tore und die von Plexiglas umschlossene Aussichtsplattform in Sicht kamen und ein gewisser Mann auf einer niedrigen Steinmauer in der Nähe hockte, vergaß er seinen Entschluss beinahe.

Falcon starrte ins Leere und seine Hände waren in einer viel zu zweideutigen Geste um die Wasserflasche in seinem Schoß geschlungen.

Blane rief sich in Erinnerung, dass das allein sein eigener Ballast war, den er hier mitbrachte, doch das unterdrückte nicht den Schauer oder die Gedanken daran, wie es wohl wäre, Falcon dabei zuzusehen, wie er…

»Hey, Hübscher.« Falcon schenkte ihm ein freches Grinsen und erhob sich. »Isst du mit den Erdmännchen zu Abend?«

»Sehr witzig.« Blane verteilte die Schüssel in seinen Armen anders. »Letzte Mahlzeit des Tages. Wir schließen bald.«

»Ich weiß.«

Jetzt, da er darüber nachdachte, fragte Blane sich: Hatte Falcon wirklich auf ihn gewartet? Was sagte das über sein Leben aus? Er erkannte, dass er mehr darüber wissen wollte. »Bin gleich zurück.«

Die Ansage ertönte über die Lautsprecher und die Zoomitarbeiter schwärmten aus, um Besucher zu finden und sie darüber zu informieren, dass es fast fünf Uhr war. Blane versicherte sich, dass die Erdmännchen alles für die Nacht hatten und ließ sich dabei Zeit, damit er sich sammeln konnte.

Ein paar Minuten später tauchte er wieder auf und sein Herz ging auf, als er sah, dass Falcon immer noch dort wartete und auf seinem Handy herumscrollte. Er hatte halb damit gerechnet, dass es nicht so wäre.

»Entschuldige, dass es gedauert hat.«

Falcon sah überrascht aus und steckte sein Handy in die Tasche, als er aufstand. »Was? Nein, das ist dein Job, Mann. Ich sollte dich sowieso nicht an deinem Arbeitsplatz angraben.«

»Oh, also gibst du zu, dass du mich angräbst?« Blane fing gegen seinen Willen an zu flirten. Er konnte nicht widerstehen. Falcon hatte etwas so… Offenes an sich. Großherzig. Waren das die Worte? Er war nicht sicher. Falcons Energie war so oder so magnetisch.

»Natürlich tue ich das. Wenn nicht, würde nie was passieren, oder?«, konterte Falcon. »Außer du bevorzugst den Nervenkitzel der Jagd, aber nicht den des Fangs.«

»Ich… mag den Fang.« Blanes Stimme war leise, obwohl keine anderen Besucher in der Nähe waren. Er konnte sich nicht erinnern, jemals so interessiert an jemandem gewesen zu sein, noch bevor sie überhaupt Nummern getauscht hatten.

Falcon lächelte. »Bist du also single oder offen…?«

»Single.« Blane tat jetzt nicht einmal mehr so, als würde er diese Konversation auf freundschaftlicher Basis führen wollen. »Hab seit… ein paar Jahren keinen mehr gehabt. Na ja, ich hatte Dates, aber normalerweise enden sie in einer Katastrophe oder dem peinlichen *Wir haben den ganzen Abend lang kein Knistern gespürt, geben wir uns jetzt trotzdem einen Gutenachtkuss*-Ding oder einfach… einem One-Night-Stand und dann rufen sie nie wieder an.« Er holte tief Luft. Das war ein bisschen mehr, als er vorgehabt hatte zu sagen. »Du?«

»Ja. Ja, ich weiß, was du meinst.« Falcon strahlte wieder. Sein Blick, als er Blane beobachtete, war intensiv. »Ich hatte keine richtige Beziehung, seit ich ein Teenager war, vor dem College.«

»Ernsthaft? Mist.« Blane runzelte die Stirn. »Ich meine, falls es nicht das ist, was du willst…«

»Nein. Ich schätze, das ist es nicht.« Falcon schlenderte neben ihm her zum Parkeingang. »Aber wie du schon sagtest, bringen Dates es für gewöhnlich einfach nicht. Ich meine, ich bin genauso wie jeder andere auf *Grindr*, aber wenn du da versuchst, etwas mehr zu finden…«

»Läufst du nur Gefahr, enttäuscht zu werden«, stimmte Blane zu. »Ich meine, hin und wieder sieht es so aus, als würde es klick machen…«

»Und dann blockieren sie dich, sobald du zur Tür raus bist?«

»Ja!« Blane lachte, als seine Schulter gegen Falcons stieß. Hitze schoss durch seinen Körper und in seinen Fingern juckte das Verlangen, Falcons Hand zu nehmen. Was zur Hölle ging hier vor? »Hast du noch was über die Auktionen für die Tiergemälde herausgefunden?«

»Nur das, was du gesagt hast. Das klingt nach etwas für mich.«

»Es ist so was wie ein Dinnerabend. Sponsoren, Zoomitarbeiter und Gäste und so weiter. Man zahlt für den Eintritt, bietet auf die Bilder, trinkt kostenlosen Wein… Ich bekomme Karten, aber ich bringe nie jemanden mit.« Mist, jetzt hatte Blane sich reingeritten. »Aber weißt du, falls du Zeit hättest… habe ich die zweite Karte.«

Falcon sah unsicher aus, schenkte ihm jedoch ein Lächeln. »Das ist sehr nett von dir. Würde dir das nichts ausmachen?«

»Ich fände es großartig, dich mitbringen zu können. Das ist plötzlich sehr südstaatenmäßig«, witzelte Blane.

Sie kamen jetzt zu den Toren und Falcon schien das zu bemerken. Er machte ein enttäuschtes Gesicht. »Mist. Na ja, ich mache mich dann jetzt besser auf und lasse dich nach Hause gehen.«

»Wenn es sein muss.«

Blane war sich überaus bewusst, dass einige der Mitarbeiter vom Kartenschalter sie beobachteten. »Also, sehen wir uns irgendwann?«

»Ich werde in ein paar Tagen wieder hier sein.«

»Dann bin ich sicher, dass wir uns da wiedersehen.«

»Versuch's online.« Falcon zwinkerte.

Blane hob die Hand zu einem kurzen Winken, das Falcon linkisch erwiderte, und worauf er lachte. Als Falcon sich zu seinem Auto aufmachte, ging Blane zurück, um die Küche abzuschließen und seine Sachen zu holen.

Er war der Letzte, darum machte er die Lichter aus. Er fummelte auf dem gesamten Weg zum Parkplatz mit seinem Handy herum, bevor er sich entschloss, es zu tun. Als er sich auf dem fast leeren Parkplatz hinters Steuer setzte, sah er zu, wie der Bildschirm lud und sich dann mit einem Gitter kleiner, quadratischer Fotos von Männern füllte.

Da. Weniger als einen Kilometer entfernt, unverkennbar Falcons Gesicht. Er schluckte und tippte es an.

Auf seinem Profil stand nicht viel. Es gab ein gutes Foto von ihm, es sah aus, als sei er so alt wie Blane, aber keinen Profiltext oder Statistiken.

Blane kam der Gedanke, dass Falcon dieses Profil als Köder für Blane erstellt haben könnte. Er würde ihn schlucken.

Blane tippte eine kurze Nachricht.

Hey. Hab dich gefunden. :)

Als er wieder zu Hause war, hatte sein Handy vibriert.

Du bekommst einen Preis ;) Aber es freut mich. Ich hinterlasse gerne digitale Brotkrumen.

Blane lachte in sich hinein.

Also hast du eigentlich mich gefunden.

Er war kaum durch die Tür, da bekam er schon eine Antwort.

Bingo. Wünschte, ich würde es am Wochenende in den Zoo schaffen, aber ich habe gute Hoffnungen für Montag. Arbeitest du an den Wochenenden?

Nein, Montag bis Freitag. Das ist ein guter Rhythmus, wenn ich keine Arbeit mit nach Hause nehmen muss.

Wenn du sagst Arbeit mit nach Hause nehmen…

Blane verzog das Gesicht, erinnerte sich dann aber, dass Falcon nicht so einer war. Er hatte an allem, was im Zoo so passierte, interessiert gewirkt. Er hielt inne, bevor er eine Antwort tippte.

Hin und wieder gibt es ein Tier, das per Hand aufgezogen werden muss.

Aww. Tier für Tier rettest du die Welt. :) Irgendwelche tollen Pläne fürs Wochenende?

Blane stieß ein erleichtertes Seufzen aus, bevor er sich selbst schalt. Nur weil Falcon bei dieser einen speziellen Sache cool geblieben war, hieß das nicht, dass diese Sache irgendwo hinführen würde. Aber je mehr sie sich miteinander unterhielten, desto engagierter war Blane.

Werde morgen ein paar alte Schulfreunde treffen. Es ist immer toll, sie zu sehen.

Großartig. Ich werde zu einem Familientreffen geschleppt, um die Hochzeit meiner Schwester zu planen. Stöhn. Ich würde lieber Malwasser trinken.

Blane lachte.

Du bist also kein Hochzeitsplaner, was?

Ich habe immer schon daran gezweifelt, dass ich selbst mal heiraten werde, weißt du.

Blane hielt den Atem an. Es war irgendwie erleichternd, dass Falcon so offen war – irgendwie fühlte es sich sicherer an, ihm alles über seine Date-Enttäuschungen zu erzählen. Sein Handy gab wieder ein Geräusch von sich und lenkte seine Aufmerksamkeit damit wieder auf das Gespräch.

Also, ich mache mal lieber Schluss. Nettes Profil, Schöner. Sprechen wir uns? ;)

Danke, haha. Bis bald :)

Als Blane wieder zu sich kam, fand er sich mitten in seinem Wohnzimmer stehend vor und grinste sein Handy wie ein Idiot an.

Er machte das Ganze schon wieder, oder? Er baute eine Bindung zu jemandem auf, der jederzeit einfach abhauen konnte. Ein paar seiner Ex-Freunde hatten ihn einen hoffnungslosen Romantiker genannt und das war schwer zu leugnen.

»Trottel«, murmelte er sich selbst zu, doch das hielt ihn nicht davon ab, auf dem Weg in die Küche zu hüpfen.

Vielleicht würde sich ein bisschen Naivität schließlich auszahlen.

Kapitel 5

Falcon

Falcon versuchte damit aufzuhören, Blanes *Grindr*-Profil zu lesen, doch das Profilbild schien seinen Daumen wie eine Sirene dazu aufzurufen, wieder darauf zu drücken.

Tierarzt in der Umgebung von Knoxville. Drinks, Essen, Kaffee, ein Film? Lass uns sehen, ob es klick macht, und dann weiterschauen!

(Ich bin nicht dein persönlicher Tierarzt, außer du besitzt einen Elefanten. Bitte frag mich nicht, warum deine Katze so viel miaut. Aber kauf Katzenspielzeug.)

Es war süß, kurz und spannend. Keine anderen Details wie zum Beispiel die Lieblingsstellung…

Sicher, er war etwas vorschnell, aber dass sie gestern miteinander geflirtet hatten, war schwer zu übersehen.

Er musste wirklich aufstehen.

Falcon schob sich aus dem Bett, ließ das Handy dort zurück und rieb sich die Augen. Eine Ecke seines Studios beherbergte eine kleine Küchenzeile für Kaffee. Der Vorteil des Alleinlebens war – obwohl die Wohnung klein war, da sie ihm als Lebens- und Arbeitsplatz diente –, dass er nackt schlafen konnte. Und um die verdammte Morgenlatte konnte er sich kümmern, nachdem er sich Kaffee geholt hatte.

Falcon konnte sich nicht an seine Träume erinnern, aber er war sich relativ sicher, dass er mit Gedanken an Blane eingeschlafen war. Diese sexy, starken Arme, deren Muskeln man sogar durch sein Uniformhemd gesehen hatte; das süße, breite Lächeln und der konzentrierte Blick. Die grummelige Mauligkeit und wie schnell sie für einen freundlichen, charmanten Gentleman Platz gemacht hatte. Die Zärtlichkeit, die er für die Tiere übrig hatte, wenn er mit ihnen arbeitete.

Falcon versuchte, diese Gedanken zu unterbinden, während er den Kaffee aufsetzte. Er hatte ein Familientreffen, zu dem er musste – seine Mom hatte es einberufen, vermutlich um herauszufinden, wie sie sich noch in Rosalinas Planung einmischen konnte.

Nicht, dass jemand es böse meinte, aber es war trotzdem eine Menge unnötige Aufregung und Schererei. Seine Schwester hatte die Dinge unter Kontrolle.

Doch er konnte bei ihnen nicht alle zwei Minuten unruhig und aufgeregt auf *Grindr* gucken. Das Letzte, was er brauchen konnte, waren Fragen über seine Zukunft… oder seine Vergangenheit. Wenn sie herausfinden sollten, dass er mit Spencer zusammen gewesen war? Urks. So einen Mist wollte er nicht. Die Vergangenheit sollte in der Vergangenheit bleiben.

Es hielt ihn nicht davon ab, an Blane zu denken, als er ins Badezimmer ging und sich wieder Hitze in seinem Körper regte. Zusammen mit dem heißen Wasser, das über seinen Körper strömte, und seinen seifigen Händen, die um seinen sich versteifenden Schwanz lagen, ließ er Blanes flüchtiges Lächeln und volle Lippen wieder vor seinem inneren Auge auftauchen.

Na gut, na gut. Nur ein Quickie.

Es entging ihm nicht, dass er nach seiner Dusche, als er sich in sein flauschiges Handtuch gewickelt anziehen ging, immer noch an Blane dachte.

***

»Erschieß mich jetzt, bitte.«

»Oh, *sei nicht* so dramatisch, Falcon«, meinte seine Mutter. Sie schnalzte mit der Zunge, während sie den Seidenschal von ihrem Hals wickelte und ihn über die Rückenlehne ihres Stuhls hängte.

»Sagt die Frau, die uns Rosalina und Falcon genannt hat«, konterte er mit einem Grinsen. »Außerdem weißt du doch, dass Hochzeitsplanung nicht mein Ding ist. Ich weiß nicht mal, wofür du mich hier brauchst.«

»Du hast einen exzellenten Geschmack. Und, mein Lieber, es könnte Dekorationsbedarf geben.« Seine Mutter schaute zu Rosalina. »Also, deine Hochzeitsplanerin: Hat sie die ganze Arbeit extern verteilt? Wir können uns zusammentun und dir dabei helfen, Geld zu sparen.«

Seine Schwester schaute zögernd zwischen ihnen hin und her. »Na ja… wir hoffen, etwas einsparen zu können. Aber ihr habt viel Wichtigeres mit eurer eigenen Zeit zu tun.«

Falcon nickte leicht. »Ich kann trotzdem helfen. Ich arbeite nicht rund um die Uhr«, erklärte er ihr. »Wie wäre es mit dem Aufbau am Hochzeitstag?«

»Perfekt«, stimmte seine Mutter zu. »Was ist mit den Einladungen? Wurden sie schon designt?«

»Mom.« Um Rosalinas Lippen zuckte ein Lächeln. »Ich glaube, das hier sollte ein *Familientreffen* sein, keine Hochzeitsintervention. Jenny und ich haben das unter Kontrolle.«

»Oh, du kennst doch Mom.« Falcon lehnte sich vor, um sich noch ein Mini-Gurkensandwich zu nehmen. Wenn seine Mom beschloss, etwas Ausgefallenes zu machen, machte sie es richtig. Sogar die Rinden waren von den winzigen Dreiecken abgeschnitten worden. »Kann nicht anders.«

»Du wunderst dich, woher er seine künstlerischen Neigungen hat?«, fragte Rosalina und sah ihre Mutter an. »Das ist deine Schuld.«

»Ich mache keine Kunst!«

Falcon schaute bedeutungsvoll auf die Sandwiches und dann in dem kleinen Garten herum. Es war die Art von Garten, den man in einem Magazin oder auf einem idealistischen *Instagram*-Feed zu sehen erwartete.

»Das ist nicht das Gleiche«, beharrte sie, doch sie lächelte.

»Und du hast ihr dieses Mode-Ding vererbt.« Falcon deutete zwischen den beiden hin und her. Sie trugen beide kräftige, florale Farben, aber keine von ihnen sah geschmacklos aus. Er blieb lieber bei einfacheren, billigeren Klamotten, weil Farbe diese Angewohnheit hatte, überall zu landen. »Das ist auch Kunst.«

»Unsinn.« Sie winkte ab.

»Ob es dir gefällt oder nicht, Mom, du bist eine Künstlerin, die ein Ventil braucht.« Rosalina nickte ernst, als sie sich vorbeugte und die Hände faltete. »Das hier ist eine Intervention.«

»Mhm.« Falcon sah zu Rosalina. »Töpfern? Landschaften?«

Rosalina zwinkerte. »Ich dachte an experimentelle Kunst. Darstellende Kunst?«

»Ooh. Wenn wir Mom dazu bringen könnten, sich wie eine Statue in den Vorgarten zu stellen…« Falcon summte.

Ihre Mutter zog sie beide an den Ohrläppchen, bis sie quietschten, lachten und sich aus ihrem Griff wanden, als wären sie wieder Teenager, die mit ihren Wasserpistolen gegen die Fenster gespritzt hatten. »Freche Äffchen.«

»Da seid ihr ja!« Jenny kam aus dem Haus und glitt auf den breiten Korbstuhl zu Rosalina, um ihr einen Kuss zu geben. »Was habe ich verpasst?«

»Nur Mom, die entschieden hat, dass sie eure Einladungen machen möchte, glaube ich«, lachte Falcon. »Oder sie braucht dringend ein anderes Ventil für ihre kreative Energie.«

»Tja, ich bin sicher, du könntest eine Assistentin brauchen«, schlug Jenny grinsend vor.

Ihre Mutter schnalzte mit der Zunge und warf die Hände in die Luft. »Oh, du bist genauso schlimm wie die beiden.«

»Was glaubst du denn, warum ich sie heirate?« Rosalina lächelte Jenny auf diese *Fast Frischvermählte*-Art an, die Falcon die Augen verdrehen ließ.

»Ich dachte, es wäre der großartige Sex.«

Alle drei starrten sie an. »Mom!«, rief Falcon, als Jenny anfing zu lachen und Rosalina tomatenrot anlief.

»Aha, es ist nicht so lustig, wenn ich den Spieß umdrehe, oder?«

Falcon stöhnte. »Sag mir, warum ich hier bin.«

»Es hat etwas mit deinem Auge für Design zu tun. Ich denke, sie will wissen, ob du dieses Auge für Design von ihr oder von etwas hast, das du uns noch nicht erzählt hast.« Rosalinas Augen funkelten.

Es war alles andere als das erste Mal, dass sie einen Schwulenwitz gemacht hatten. Zum Teufel, seit sich Rosalina in der Highschool geoutet hatte, war der Witz, dass sie homosexueller als Falcon war. Keiner von ihnen wusste, wie wahr das war.

»Da wirst du abwarten und Tee trinken müssen«, stichelte Falcon.

Alle Frauen setzten sich gleichzeitig gerader hin. »Wirst du eine Begleitung haben? Herr oder Frau?«, rief Rosalina. »Ich habe Jenny gesagt, sie soll sichergehen, dass zwei Einladungen für dich gedruckt werden… Hast du? Mist, habe ich es dir gesagt oder hatte ich es nur vor? Sind sie schon gedruckt?«

»Wir sitzen doch alle direkt hier. Du kannst es ihm informell sagen«, mahnte Mom. »Keiner wird die Karten an der Tür kontrollieren, oder?«

»Mom!«, lachte Jenny. »Ich habe nicht geplant, die Ausweise überprüfen zu lassen. Vermutlich werde ich meinen Schwager erkennen.«

Zu hören, wie Jenny ihre Mom angesprochen hatte, schien Rosalinas Sorgen zu zerstreuen, sodass sie Jennys Lächeln erwiderte. »In Ordnung, Süße.«

»Holla.« Falcon lachte über den Tumult, den er verursacht hatte. »Ich habe nur gescherzt.« Dass sie allerdings vollkommen darauf vorbereitet zu sein schienen, seine Neuigkeiten zu akzeptieren, ließ ihn sich entspannen. Es fühlte sich nicht an, als würde er etwas *verstecken*. Es ging sie nur nichts an.

Noch nicht.

Er hoffte irgendwie, dass er bald einen Grund haben würde, es ihnen zu sagen. Für den Moment konnte er einen Mann sowieso nicht länger als eine Nacht lang halten.

»Du bringst *keine* Begleitung mit?« Alle drei sahen enttäuscht aus. Wie ein Zimmer voll trauriger Welpen.

»Wir werden sehen«, sagte er ausweichend. Kein Grund, ihnen zu erklären, dass er vermutlich trauriger Single sein würde, bis er einen Kerl fand, der interessant *und* nett *und* gut im Bett war.

Doch es ging ihm weiter im Kopf herum, jetzt, da die Idee aufgebracht worden war. Was für ein draufgängerischer Zug das wäre, einen Mann zu der Hochzeit mitzubringen, auf der sein Arschloch-Ex sein würde. Das würde ihm verdammt noch mal zeigen, dass Falcon über ihn hinweg war.

Mann, es müsste noch nicht einmal sein echter fester Freund sein. Spencer würde die Wahrheit nie erfahren. Sie mussten es nur für die Hochzeit spielen. Sie könnten vorgeben, sich danach zu trennen, und keiner würde je etwas erfahren. Und so wie er seine Schwester kannte, würde sie nicht das Gefühl haben, dass man ihr die Show stahl, wenn er die Gelegenheit nutzte, um sich zu outen, sondern sie würde außer sich vor Freude sein.

Es war gar keine so schlechte Idee. Nach potenziellen Dates zu suchen, könnte ihn offener für andere Möglichkeiten machen, die er sich unterbewusst hatte entgehen lassen, seit… na ja, seit er ein Teenager gewesen war. Derjenige musste ja nicht perfekt zu Falcon passen, wenn es nur um einen Tag ging. Nur jemand, den er genug leiden konnte, um ihn so lange zu sehen.

Falcon musste bloß jemanden finden, der gewillt war mitzuspielen, und er wusste schon, wen er dafür haben wollte.

Apropos vorprogrammierte Enttäuschung. Es gab keine Garantie dafür, dass Blane überhaupt außerhalb des Tierparks mit ihm abhängen, geschweige denn bei einer Hochzeit so tun wollte, als wäre er sein fester Freund, um seinem Ex-Freund ans Bein zu pissen. Wie seltsam war das als erstes Date?

Es muss ja nicht unser erstes sein.

Er verdrängte diesen Gedanken. Er musste auf Montag warten und sehen, was passieren würde. Es hatte keinen Sinn, sich jetzt Hoffnungen zu machen.

Schlussendlich funktionierte es nie.

Kapitel 6

Blane

»Wo sind meine Brüder?« Romans dröhnende Stimme eilte ihm wie gewöhnlich voraus. Blane hatte Mitleid mit Romans Pilotenkollegen und den Fluglotsen, die sich damit herumschlagen mussten. »Ihr betrinkt euch ohne mich? Arschlöcher.«

Er plumpste auf einen Stuhl in ihrer üblichen Bar – nicht wirklich eine Absteige, aber auch nicht die Art von Laden, den edle Typen mit zweiteiligen Anzügen aufsuchten.

»Dir auch Hallo.« Blane lachte. Roman schaffte es nicht immer zu ihren kleinen Treffen, weil er derjenige von ihnen mit dem größten Reiseanteil im Job war. Seine Airline schickte ihn oft in entlegene Regionen und er schien größtenteils Spaß daran zu haben.

Der Rest von ihnen war schon da, eine der seltenen Gelegenheiten, zu denen alle von ihnen anwesend waren: Neben Blane und Roman war da Dustin, der einen seiner wenigen freien Tage von seinem Job als Forensiker bekommen hatte; Josh, der von seiner Ranch in die Stadt reingefahren war, obwohl Touristensaison war; Tyler, der sich zwischen zwei Rennen befand; und ihr neuestes Pärchen.

Nico, der buchstäblich mal Astronaut gewesen – der coolste Scheiß überhaupt – und jetzt seit einer Verletzung Parkranger war, hatte einen festen Freund gefunden. Nicht nur *irgendeinen* festen Freund, sondern Deen Jayse, einen weltberühmten Rockstar.

Sie hatten alle ein bisschen Zeit gebraucht, um sich an seine Anwesenheit zu gewöhnen, da er fast ein allgemein bekannter Name in der Musikindustrie war, doch er war ganz bodenständig und authentisch, wenn er bei ihnen war. Er hatte sie sofort für sich gewonnen.

Am wichtigsten war, dass Nico mit ihm so viel glücklicher war in letzter Zeit. Und er hatte einen guten Grund dafür: Sie waren kurz davor, sozusagen zusammenzuziehen.

»Erzähl Roman die Neuigkeiten«, drängte Blane Nico und trat ihn unter dem Tisch.

Nico schaute ihn finster an und trat zurück, bevor er sich zu Roman beugte und ihn umarmte. »Hey, Mann. Also, Deen und ich ziehen zusammen, jetzt, da seine Tour zu Ende ist und er wieder hier wohnt.«

Roman starrte ihn an. »Heilige Scheiße. Wundervoll. Aber was ist mit deinem Job?«

»Na ja. Das ist der schlüpfrige Teil«, seufzte Nico. Deen kicherte und brachte damit den Rest von ihnen zum Lachen, während Nico die Augen verdrehte. »Du sei still.«

»Ich kann nicht anders. Du lieferst mir so viele Vorlagen.«

»Oh Gott. Jemand muss sie davon abhalten, wieder miteinander zu flirten«, stöhnte Blane.

Nico grinste ihn an. »Halt die Klappe, du verkappter Romantiker. Du liebst es doch.«

Tyler stöhnte übertrieben auf und erhob sich. »Ihr seid alle widerlich. Die Runde geht auf mich«, erklärte er und machte sich auf den Weg zur Bar.

»Jedenfalls, die guten Neuigkeiten.« Deen strahlte. »Man hat seinen Schichtplan zu zehn Tagen Arbeit, vier Tage frei geändert. In den vier Tagen wohnt er bei mir und die zehn Tage oben im Park. Abgesehen von Notfällen werden sie ihn nicht behelligen, wenn er hier unten ist. Es ist Teil einer Übergangsstrategie für einen anderen Job, bei dem er, also… Darf ich drüber reden?«

»Dafür ist es jetzt zu spät.« Nico lachte und legte einen Arm um Deens Schultern, um am Stoff von dessen T-Shirt herumzuspielen.

»Ups.« Deen grinste. »Bei dem er als Pädagoge tätig ist. In der Zwischenzeit schraube ich zurück, was ich mir vom Label sagen lasse, damit wir wenigstens diese vier Tage zusammen haben.«

»Das ist ziemlich viel Zeit für Sex«, folgerte Roman. »Als Vorwarnung: Mein Einweihungsgeschenk wird ein Gleitgelfass.«

Sie lachten immer noch, als Tyler mit der nächsten Runde Getränke zurückkam.

Blane konnte nicht aufhören, Nico und Deen anzuschauen. Sie berührten einander heute viel mehr als bei den paar anderen Treffen, zu denen Nico Deen mitgebracht hatte.

Sie waren so offensichtlich ineinander verliebt, dass es wehtat. Er versuchte sich einzureden, dass er nicht neidisch war, doch das war Schwachsinn. Nico hatte recht – er *war* ein Romantiker und er war es leid zu behaupten, er sei keiner, damit er so tun konnte, als wäre es okay für ihn, dass er anscheinend nur One-Night-Stands finden konnte.

Während sie Bier tranken und sich Sachen erzählten, ging es am Tisch reihum, um sich gegenseitig auf den neuesten Stand über ihr Leben zu bringen. Das war in den letzten Jahren zu einer wundervollen Tradition geworden, seit sie gemerkt hatten, dass sie alle wieder in Knoxville lebten und sich wiedervereint hatten.

Die Jungs, die er in der Highschool gekannt hatte, hatten sich als tolle Männer herausgestellt – ambitioniert, klug, ehrgeizig in ihren jeweiligen Berufen, die nicht unterschiedlicher hätten sein können.

Keiner von ihnen war heterosexuell, und während das vermutlich die einzige Sache war, die sie gemein hatten, war es in einer kleinen Highschool vor zehn Jahren genug gewesen. Heutzutage hatten die Jugendlichen schon in der Mittelschule *Gay Straight Alliances* und konnten nach schwulem Sex googeln, um herauszufinden, wie er funktionierte, oder nach schwuler Liebe, um Beispiele dafür zu finden. Damals, obwohl es noch gar nicht so lange her war… war das nicht so möglich gewesen.

Apropos…

»Es gibt da diesen süßen Typ, der manchmal in den Zoo kommt und die Tiere malt.«

Alle Blicke richteten sich auf ihn.

»Und?«, fragten sie ihn auffordernd.

»Ich habe ihn um ein Date gebeten. Noch ein echtes Date.«

»Ja! Steig wieder aufs Pferd.«

»Das – das Gleiche hat Gregory gesagt!«, stöhnte Blane, lachte jedoch dabei. »Gott.«

»Das ist dein Kollege, oder? Schlauer Mann. Er hat recht«, grinste Nico frech. »Denn wir haben niemals unrecht.«

»Ich habe Loser McBuchhalter nicht nachgetrauert. Ich meine, es gab genug Warnhinweise.«

»Du musst allerdings zugeben«, sagte Josh, der versuchte, eine ernste Miene beizubehalten, »ein Faultier bei einem Typ zu Hause?«

Blane lachte. »Ich weiß. Für normale Leute wäre das seltsam. Der neue Typ ist aber ein Künstler. Ein bisschen mehr an Seltsames gewöhnt.«

»Also… arbeitslos?«, warf Tyler ein.

»Fick dich. Ein Künstler. Ich habe ihn gegoogelt.« Blane fühlte sich merkwürdigerweise angegriffen, wenn man bedachte, dass er noch nicht einmal Falcons Nummer hatte.

Deen starrte ihn an und entwirrte sich von Nico, um sich vorzulehnen. »*Vor* dem ersten Date?«

»Er… hat einen ungewöhnlichen Namen. Und, ein Künstler, verstehst du? Ich war neugierig.«

»Ist er eine große Nummer?«

Blanes Grinsen wurde schmutzig, während er an seinem Bier nippte. »Ich hoffe es doch.« Nachdem das Gelächter abgeebbt war, fügte er hinzu: »Nicht international berühmt oder so was, aber es gibt Schlagzeilen und Kunstausstellungen und so Zeug. Er hat eine Website mit seiner Produktpalette und Sachen in örtlichen Kunst… läden. Sein Stil ist gut.«

»Also ein Künstler, der überleben kann, nicht nur darum kämpft.« Dustin zog eine Braue hoch. »Respekt. Er muss schlau sein.«

»So kommt er rüber. Ich habe ihn zur Auktion unserer Tiergemälde eingeladen.«

»Mist.« Roman stöhnte. »Ich wollte da hingehen, aber…«

»Sie schicken dich über das Wochenende wohin«, vollendete Blane den Satz. Mittlerweile war er daran mehr als gewöhnt.

Roman seufzte. »Tut mir leid. Ich bin unzuverlässig.«

»Oh, wir verstehen das«, versicherte Deen ihm. Das neueste Mitglied ihrer Bruderschaft – durch Noch-nicht-Heirat, wenn auch nicht durch einen geschmacklosen Blutschwur unter der Sporttribüne der Highschool – verstand vielleicht mehr als jeder andere am Tisch Romans Dilemma.

»Aber zurück zu diesem Typen…«, lenkte Roman wieder zum Thema. »Er ist scharf, oder? Du wirst nicht sesshaft?«

»Zum Teufel, nein, ich werde nicht sesshaft. Fick dich auch.« Blane zeigte ihm den Mittelfinger. »Und das ist alles, was ihr erfahren werdet, bis wir *tatsächlich* ein Date hatten.« Oder sogar noch besser, bis er die Nummer von dem Kerl bekam.

Oder bis er ihn immerhin ins Bett kriegte. Denn an diesem Punkt *war* ein Teil von ihm, egal, was er gesagt hatte, bereit, sesshaft mit dem zu werden, was auch immer er kriegen konnte. Nicht, dass er das den Jungs jemals sagen würde.

Sein Blick verweilte auf Nico und Deen, als sie sich beinahe unbewusst zueinander lehnten, während Deen von ein paar neuen Songaufnahmen erzählte. Sie hatten es schwer gehabt wegen Deens Leben auf Tour und Nicos Einsiedlerdasein im Wald und sogar sie hatten es geschafft. Und jetzt hatten sie alles, oder zumindest das Wichtigste.

Ich will auch alles haben.

Kapitel 7

Falcon

Schönen Montag, Süßer.

Zu dieser Nachricht auf seinem Handy aufzuwachen, ließ Falcon die Augen verdrehen. Dann sah er den *Grindr*-Profilnamen, der dafür verantwortlich war, und er änderte seine Meinung: *Dates oder mehr?*

Das war Blane.

Er rollte sich im Bett herum und wischte über den Bildschirm, um zu antworten.

Schönen Montag. Hattest du ein gutes Wochenende?

Es dauerte ein paar Minuten, bis er eine Antwort bekam.

Kann mich nicht beschweren :) Hab meine Freunde getroffen, das Haus geputzt. Aufregendes Leben. Und du? Wie lief die Hochzeitsplanung?

Blane hatte tatsächlich aufgepasst? Falcon konnte sich nicht daran erinnern, wann das letzte Mal ein Typ Konversation mit ihm betrieben, sich an etwas erinnert und später wieder aufgegriffen hatte. Sein Lächeln wurde breiter.

Mom hat versucht, die Führung zu übernehmen, ich habe meine Schwester gerettet und dann hat sie uns mit extravaganten Gurkensandwiches gemästet.

Ich hatte noch nie ein Gurkensandwich. Klingt sehr britisch.

Mom und meine Schwester mögen schicke Partys und so Zeug. Ich verstecke mich lieber in der Ecke und trinke den kostenlosen Wein.

Er schob sich aus dem Bett und ging zur Kaffeemaschine. Bis er die Kanne aufgesetzt hatte, war eine Antwort da.

Vernünftige Strategie. Kommst du heute zum Zoo?

Ich hatte vor, zu Hause zu bleiben und zu zeichnen, wollte aber morgen kommen. Allerdings eine schwere Entscheidung, falls das eine Einladung ist. ;)

Was ist mit meiner anderen Einladung?

Falcon legte den Kopf schief, seine Kaffeetasse in der einen und das Handy in der anderen Hand, während er sich an den kleinen Küchentresen lehnte, der sich an einer Wand seines Appartements erstreckte. Es war der aufgeräumteste Teil seiner Wohnung. Er wagte es nicht, sich zwischen seinen Kunstutensilien zu bewegen, bevor er ganz wach war.

Die da wäre?

Die Auktion… mit kostenlosem Wein.

Falcon zögerte und tippte sich das Handy gegen die Lippen. Beinahe hätte er die Ecke seines Handys getrunken, es abgestellt und seine Tasse hochgenommen. Himmel, er brauchte Koffein, um darüber nachzudenken.

Schließlich legte er sich auf *Mir war nicht bewusst, dass die Einladung ernst gemeint war* fest.

Es wäre ein Date, wenn du willst.

Falcons Herz raste. *Ja. Wann ist das?*

Samstag, 6 bis 8. Aber ich hoffe, ich sehe dich davor schon wieder?

Oh ja. Das hoffe ich auch. Falcon leckte sich die Lippen und verarbeitete erst einmal den seltsamen Adrenalinschauer, der ihn durchrieselte.

Er sagte sich, dass das nicht seine Nerven waren, doch sogar schon während des Versuchs war ihm klar, dass es nicht stimmte. Gottverdammt. Warum ließ er sich auf Männer ein, die sich ihren Weg in den verletzlichen Teil seines Herzens suchten, nur um es – unausweichlich, ausnahmslos – abzubrechen oder zu verschwinden? Keins von beidem war irgendwie besser als das andere.

Falcon war jetzt nicht nur wach, sondern hellwach und rastlos. Unruhige Energie ließ ihn mit seiner Kaffeetasse spielen und sie immer wieder zwischen seinen Händen drehen, während er an ihr nippte.

Er wanderte neben dem Tresen auf und ab und beäugte die halb fertige Leinwand, weil er die Weiterarbeit an ihr vor sich herschob. Malutensilien waren teuer – besonders 75-Quadratzentimeter-Leinwände. Er konnte sie nicht einstauben lassen.

Es war ein dynamisches Stück – die abstrakte Form eines Tiers, kaum mehr als farbliche Umrisse, aber hoffentlich mit der brennenden Energie einer Löwin auf der Jagd. Die erste Schicht hatte er mit breiten, schnellen Strichen gemalt. Jetzt würde er Highlights und Schatten setzen.

Falcon schlüpfte in Shorts und ein T-Shirt, in Gedanken schon dabei, die heutige Arbeit zu planen. Er hatte vorgehabt, mehr am Computer für seinen Online-Printshop zu entwerfen – einer dieser Shops, wo man nach Bedarf grafische Drucke, T-Shirts, Tassen, Sticker und so weiter bestellen konnte.

Er hatte online so etwas wie eine weitere Künstleridentität, die mit einem Blog angefangen hatte, den er vor Jahren geführt hatte. Irgendwann hatte er mit dem Bloggen so gut wie aufgehört, aber die Leute hatten ihn weiterhin geteilt und den niedlichen Cartoon-Stil gekauft. Das zahlte einige der Rechnungen, während die Malerei den Rest übernahm.

Solange er sein Tablet oder den Stift nicht ersetzen musste, waren die Fixkosten niedriger und er konnte viel leichter mit verschiedenen Stilen herumspielen. Jetzt, da er einen Stil entwickelt hatte, für den er bekannt war, war es viel schneller als seine experimentelle Malerei.

Und um ehrlich zu sein, es fühlte sich *gut* an, einen Nachmittag damit zu verbringen, personifizierte Gänseblümchen zu malen, die motivierende Sprüche sagten.

Einer davon kam Falcon in den Sinn und brachte ihn zum Lächeln.

Geduld haben ist schwer, aber auch du wirst erblühen!

Ja, es war schwer, Geduld zu haben, wenn er ein neues potenzielles *Etwas* mit jemandem hatte, das sich gerade entwickelte. Blane wirkte so nett und fürsorglich, doch das taten so viele Kerle,

bevor sich herausstellte, dass sie nicht gewillt waren, irgendwem ihr Herz zu schenken, egal, wie zärtlich Falcon versuchte damit umzugehen.

Vielleicht war die Antwort, es emotional langsamer angehen zu lassen. Aber jedes Mal, wenn er das versuchte, endete es damit, dass ihm versehentlich eine aufrichtige Bekundung seiner Gefühle herausrutschte und dann… begann das Sich-Zurückziehen.

Konnte er es noch einmal versuchen? Mit Blane? Der Mann hatte definitiv irgendwelche Mauern, aber er reichte ihm die Hand mit – Freundschaft? Romantischem Interesse? Sexuellem Interesse? Was auch immer es war, Falcon wollte es.

Er konnte die Gefühle leicht in seinem Gemälde verarbeiten: die Jägerin, mitten im Sprung, mattes Orangebraun zwischen grünen Spritzern und den großflächigeren Rottönen ihres Körpers. Die Verzweiflung, sich selbst, ihre Jungen und ihren Gefährten mit Fressen zu versorgen. Das Geschick und die Raffinesse. Die rohen, aufgeladenen Energien von Liebe, Sex und Tod hatten für den Künstler viel gemeinsam.

Falcons Handy machte sich irgendwann vor der Mittagszeit bemerkbar und durchbrach die träumerische Stimmung einiger Stunden Arbeit. Der Name ließ ihn lächeln: Oscar.

Er wischte sich hastig die Hände ab, bevor er per Lautsprecher abnahm und das Handy auf dem Tresen liegen ließ.

»Hey«, begrüßte er seinen besten Freund – seinen einzigen echten, engen Freund, wenn er ehrlich zu sich selbst war.

Oscar klang müde. »Hey, Liebling. Was gibt's Neues?«

Sie hatten sich getroffen und waren als Freunde sofort auf einer Wellenlänge gewesen, als sie sich bei einer schicken Kunstparty kennengelernt hatten. Falcon war allein und Oscar mit seinem Date dort gewesen, doch Oscar hatte den Typen schließlich abgesägt und den ganzen Abend mit Falcon verbracht.

»Uff. Ich bin aufgewacht und habe mit Malen angefangen. Ich weiß nicht mal, welcher Tag heute ist«, scherzte Falcon. »Und bei dir? Wo bist du diese Woche?«

»San Diego.«

»Jesses. Sind deine Füße noch dran?«

»Ich glaub schon.« Oscars Tanzkompanie tourte eine Menge, was für seine Karriere toll war, jedoch nicht für seine Gesundheit. Falcon schien sich um ihn etwas mehr als um sich selbst zu sorgen. »Darauf komme ich noch mal zurück. Also, was gibt's noch?«

»Die Hochzeit meiner Schwester«, stöhnte Falcon. »Mom versucht, die Führung zu übernehmen. Sie wollen, dass ich beim Aufbau und allem helfe, wozu ich natürlich Ja gesagt habe. Und… es gibt einen Haken.«

»Ja?« Oscar war nicht sehr geduldig. »Was ist es?«

»Spencer wird da sein.«

Oscar brauchte eine Sekunde. »Dein… Warte. Dieser beschissene Ex? *Was*? Warum würden sie den einladen?«

»Erinnerst du dich, dass ich gesagt habe, er sei ein *heimlicher* Ex?« Falcon seufzte. »Das rächt sich jetzt, oder? Schon wieder.«

»Süßer, sag es ihnen einfach. Ich bin sicher, sie werden ihn ausladen.«

»Und anfangen, Fragen zu stellen, warum ein 19 Jähriger mit einem 16 Jährigen gefickt hat.«

»Das ist nicht illegal«, erinnerte Oscar ihn. »Und er wäre in Schwierigkeiten, nicht du. Sie würden dir sowieso keine Schuld geben.«

»Sollten sie vielleicht.« Ein paar Sekunden lang herrschte Stille zwischen ihnen, bevor Falcon ausatmete. »Das hab ich nicht so gemeint.«

»Gut.« Oscar atmete auf. »Bring mich nicht dazu, zu dir zu fliegen und dir in den Arsch zu treten. *Und* in seinen. Wann ist die Hochzeit?«

Falcon lachte schwach. »Ja, will ich nicht. Nächsten Monat.«

»Fuck. Da bin ich auf meiner Australien/Neuseeland-Tour. Sonst würde ich kommen und Spencer für dich vergraulen. Wichser. *Wag* es ja nicht, mit ihm zu schlafen.«

»Es ist okay. Ich werde der Versuchung widerstehen«, antwortete Falcon trocken. »Ich kenne kaputte Uhren mit mehr Rhythmusgefühl.«

Um bei der Wahrheit zu bleiben, war der Sex für einen nichtgeouteten Teenager, der gerade herausfand, dass Schwänze das Nonplusultra waren, toll gewesen, aber danach? Sogar die Arschlöcher, die ihn nach einem Fick ghosteten, waren besser im Bett, als Spencer es gewesen war.

Und dann war da noch seine Weigerung gewesen, sich vor irgendjemandem zu outen, und dass er Falcon abserviert hatte, als dieser ein Machtwort gesprochen und darauf bestanden hatte, dass er sich für eins von beidem entscheiden musste. Das war sein gutes Recht – er durfte sich dazu entscheiden, unglücklich ungeoutet zu sein –, aber Falcon hatte nicht zulassen können, dass er in der gleichen Situation festgefahren war. Für Spencer hatte es sich vielleicht gut angefühlt, dass seine anderen Footballkumpels nicht wussten, dass er am Wochenende Schwänze lutschte, aber Falcon würde sich nicht verstecken.

Das seltsame Heiß-und-kalt-Spiel, das Widerstreben, über irgendwas zu sprechen, das in der Zukunft lag, der komische Schauer, der ihn nach dem Sex überlief… all das rührte von Spencers Ängsten her. Und Falcon war *so was von* über diesen Abschnitt seines Lebens hinweg.

Ihm war schließlich klar geworden, dass er auf jemanden wartete, der ihn rettete, also hatte er seinen Mut zusammengenommen und sich verdammt noch mal selbst gerettet.

»Und jetzt ist er zurück«, murmelte er halb zu sich selbst.

Oscar schnalzte mit der Zunge. »Das gefällt mir nicht. Er geht da rein und keiner weiß was? Nein. Kannst du es deiner Schwester erzählen?«

»Ich will niemandem von *uns* erzählen. Wir haben uns getrennt. Das liegt in der Vergangenheit. Werde ich mich vor ihnen outen? Ja. Das würde ich gern.«

»Bei der Hochzeit?« Oscar schnappte nach Luft.

»Vielleicht. Wenn ich ein männliches Date mitbringe. Sie haben mich ständig damit genervt und gefragt, was es sein würde. Sie *wissen* es. Wir alle wissen es. Es ist quasi das am schlechtesten gehütete Geheimnis seit dem Fall der verschwundenen Gurke 2009.«

»Was – nein, echt.« Oscar unterbrach sich selbst. »Das ist nicht der Punkt.«

»Es war *definitiv* ich, der sie genommen hat.«

»Das wollte ich nicht wissen. Der Punkt ist – auf der Hochzeit deiner Schwester?«

»Oh Gott, ja. Sie ist sogar noch… äh… melodramatischer als ich. Sie wird es *lieben*. Sie lässt immer wieder Andeutungen fallen, wie zum Beispiel, dass ich mitbringen kann, wen ich will, sogar *nur einen Freund*.«

»Auch wenn sie keine Lesbe wäre, frage ich mich schon, warum zur Hölle du es ihnen nicht einfach schon gesagt hast.«

»Weil es dann zu einer *Sache* wird«, seufzte Falcon. »Und in meiner Familie ist eine *Sache* offen für öffentliche Vorschläge und Hilfe. Sie werden nette Jungs finden wollen, um mich mit ihnen zu verkuppeln, werden mir den Vortrag über schwulen Safersex halten und Mom wird eine *Er ist schwul*-Party veranstalten wollen. En-gay-gement. Ich wette um 20 Mäuse mit dir, dass sie es tun wird.«

Oscar lachte. »Mann, deine Familie.«

»Ist ein bisschen seltsam«, gab Falcon zu. »Aber ja. Ich habe darüber nachgedacht, mir einfach irgendeinen Typen zu schnappen, ihn als Date mitzubringen, es hinter mich zu bringen und ihnen dann zu sagen, dass ich mit jemandem zusammen bin… und dann Familientreffen zu meiden, bei denen sie seine Anwesenheit erwarten… für eine Weile… vielleicht für immer…«

»Ich sehe die Löcher.«

»Dann hör auf, in meinem Schlafzimmer zu spionieren.«

»Himmel. Falcon. Du bist eklig«, lachte Oscar.

»Nein, du bist eklig.« Falcon hielt inne. »Ich vermisse dich. Kommst du noch mal nach Hause vor Australien?«

»Ja, wir bekommen ein paar Tage frei.«

»Großartig. Sag mir Bescheid, sobald du weißt, wann das ist, damit ich vorarbeiten und dann freihaben kann.« Falcons Blick wanderte durch sein Studio und zu seinem Computer. Er war jetzt nicht mehr in der Stimmung, um an dem Gemälde zu arbeiten. Er konnte den Nachmittag genauso gut mit digitaler Kunst verbringen.

»Okay. Hab dich lieb, Babe. Fick nicht mit deinem Ex«, verabschiedete sich Oscar.

»Ich dich auch. Fick nicht deine Füße. Außer du stehst drauf…« In der Leitung klickte es und Falcon lachte, als er sich vom Tresen abstieß, um seine Hände etwas gründlicher waschen zu gehen.

Blane. Das war doch logisch. Aber wie zum Teufel sollte er das ansprechen, ohne dass es vollkommen merkwürdig klang? Das war ein Problem für eine Schale mit Fertighühnchen und Reis und eine Flasche Wein heute Abend.

Lest weiter in...

Wie man einen Tierarzt verführt

Roman von E. Davies

März 2022

www.cursed-verlag.de